

## Tagungsdokumentation zum Panel III, Raum II (05.02.2022) – Internationale Perspektiven

### Citizenship Education im Fernunterricht und im fächerverbindenden Lernen

Im ersten Beitrag haben sich **Bastian Vajen** und **Dr. Steve Kenner** (beide Leibniz Universität Hannover) gemeinsam mit **Dr. Frank Reichert** (University of Hong Kong) mit der Frage auseinandergesetzt, welchen Einfluss der Distanzunterricht auf *citizenship education* in zwei Vergleichsländern hat. Zur Beantwortung haben **Kenner, Reichert** und **Vajen** in semistrukturierten Interviews Lehrkräfte aus Deutschland und Hong Kong zu ihren Erfahrungen mit *citizenship education* während der Pandemie befragt. Ihr Fokus lag dabei auf drei Aspekten: *Erstens* auf der Lehrpraxis und Herausforderungen allgemein. Eine zentrale Schwierigkeit für Lehrkräfte in Deutschland bestand in der Unsicherheit zum Datenschutz und darin, welche Ressourcen den Schüler\*innen zur Verfügung standen. Hier spielen sozioökonomische Faktoren der Schüler\*innenschaft, aber auch die Vorbereitung der Schulen auf einen „digitalen Alltag“ eine Rolle. Das Problem des Zugangs zu digitalen Ressourcen stellte sich für die Lehrkräfte in Hong Kong ebenso, allerdings waren die Schulen im Schnitt besser aufgestellt als in Deutschland und die Datenschutzdiskussion spielte keine Rolle. *Zweitens* untersuchten **Kenner, Vajen** und **Reichert**, welche Herausforderungen im Distanzunterricht speziell für *citizenship education* von den Lehrkräften identifiziert wurden. Hier decken sich die Ergebnisse in beiden Untersuchungsländern weitgehend: Der Fernunterricht erschwert die Diskussion unter den Schüler\*innen, das Herausarbeiten verschiedener Standpunkte, das Verbinden verschiedener Gedankengänge und eine gewisse Offenheit zu Mehrdeutigkeit. Kontroverse Themen können kaum behandelt werden, was zu einem Rückzug auf der Vermittlung von Faktenwissen führt. Insbesondere in Hong Kong betonen die Lehrkräfte darüber hinaus, dass es schwierig sei zu überprüfen, ob die Schüler\*innen „dabei sind“ und was vom Unterricht wirklich ankommt. *Zuletzt* haben **Vajen, Kenner** und **Reichert** untersucht, welche Chancen die Lehrkräfte im digitalen Distanzunterricht sehen. In beiden Ländern ist das vor allem die Stärkung einer *digital literacy*, der digitalen Kenntnisse. Außerdem sehen die deutschen Lehrkräfte im Distanzunterricht die Möglichkeit, tagesaktuelle Nachrichten verstärkt einzubinden und anhand dieser über politische Entscheidungsfindung und Einstellungen zu sprechen und die Lehrkräfte aus Hong Kong die Verbesserung des selbstständigen Lernens sowie die Einbindung der Familien in die Bildung der Kinder.

Im zweiten Beitrag hat **Dr. Brian Lighthill** von der University of Warwick sein Projekt „Learning for Life“ vorgestellt. Dazu ist er mit der Frage eingestiegen, welche Funktion Bildung haben soll. Seine Antwort gibt er gleich darauf bekannt: Das lebenslange Lernen, das zu Glück im Menschen führe. Um Schüler\*innen die Fähigkeit an die Hand zu geben dieses Ziel zu erreichen, hat er ein Lernkonzept entwickelt, das bereits an englischen Schulen Anwendung findet. In diesem Konzept führt er zu Beginn des Schuljahres in interaktiver Form ein Shakespeare-Stück ein, anhand dessen über das Schuljahr hinweg moralische Urteile mit den Schüler\*innen ausgearbeitet werden. Die Konflikte der Stücke stellen dafür den zentralen Bezugsrahmen dar. Er identifiziert und diskutiert mit den Schüler\*innen die Grundgefühle wie Schuld, Wut, Liebe, Neid, Hass oder Verzweiflung in Shakespeares Stücken und bespricht mit ihnen dann die Reaktionen der Shakespear'schen Figuren, aber wägt auch gemeinsam mit den Schüler\*innen ab, was die Charaktere stattdessen hätten machen können. Sie entwickeln so ein Modell des ausgeglichenen sozialen Vertrags. Im Peer-Referenzverfahren sollen die Schüler\*innen so miteinander *citizenship education* betreiben, indem sie einander spiegeln, welches Verhalten wünschenswert ist. Dieses Projekt sei ein erster Schritt hin zu einem integrierten Curriculum, das die Fächergrenzen auflöst und den Schüler\*innen zu einem ganzheitlichen Lernen verhelfen soll. Hinter dem Ansatz liegt der Gedanke, den Schüler\*innen

die Fähigkeiten zu vermitteln, die sie ermächtigen, das bestmögliche Leben zu leben und die\*der bestmögliche (Mit-)Bürger\*in zu sein. Als bürgerliche Schlüsselkompetenzen macht **Lighthill** dafür das Zuhören, die respektvolle Nachbar\*innenschaft und die Anerkennung von pluralen Wahrheiten aus.

Beide Beiträge des Panels zeigen, trotz des ganz unterschiedliche Fokus', in aller Deutlichkeit: Eine Erziehung zum\*r mündigen Bürger\*in funktioniert nur im Diskurs. Als Herausforderungen für eine wahrlich konstruktive Praxis der *Citizenship Education*, die multiperspektivisch ausgehandelt wird, benennen **Kenner, Vajen** und **Reichert** die Vereinzelung vor den Bildschirmen zu Hause, während **Lighthill** die fachliche Trennung fokussiert, die es erschwere, Themen miteinander zu verbinden und einem sokratischen Lernen hin zu dialektischem Denken und kritischem Rasonieren entgegenwirke.